

## Sollen wir sie reinlassen?



### Carsten Köllmann

#### Werdegang

Studium der Musik und Germanistik in Oldenburg, sowie der Wirtschaftswissenschaft, Philosophie und Soziologie in Bremen. Abschluss als Diplom-Ökonom sowie Promotion an der Universität Bremen. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Braunschweig und der Universität Bielefeld. Von 2005-2015 am Ethik-Zentrum der Universität Zürich.

#### Arbeitsgebiete

Wissenschaftstheorie, Ökonomische Methodologie, Angewandte Ethik, Leiter Forschungsprojekt UZH (2006-2011): Gerechtigkeit im Arbeitsmarkt. SNF-Forschungsprojekt zur Ökonomiekritik und Amartya Sen (2012-2015)

#### Aktuelle Publikationen

- 2012: „Migration in die Illegalität“, in: Andreas Cassee/Anna Goppel (Hrsg.), Migration und Ethik, S. 233-253, Paderborn, Mentis, 2012
- 2015: „Grundzüge einer Theorie der Lohngerechtigkeit“, in: Axel Tschentscher/Caroline Lehner/Matthias Mahlmann/Anne Kühler (Hrsg.), Soziale Gerechtigkeit heute, S. 31-52, Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie – Beihefte 141, 2015
- 2015: „Lohn und Leistung“, erscheint in: Corinna Mieth/Anna Goppel/Christian Neuhäuser (Hrsg.), Handbuch Gerechtigkeit, Stuttgart, J.B. Metzler, 2015

**Zentrum Karl der Grosse, Zürich**  
**Dienstag, 29. September 2015**  
**18.45 – 21.00 Uhr**

## Sollen wir sie reinlassen?

Es gibt derzeit wohl kaum ein Thema, das die Menschen so sehr aufwühlt – und gegeneinander aufwiegelt – wie die aktuelle Migrationsproblematik. In der Schweiz hat vor allem die erfolgreiche Masseneinwanderungsinitiative die Bürgerinnen und Bürger polarisiert. Darf ein Land seine Zuwanderung kontrollieren oder ist schon der Versuch als Akt der Ausländerfeindlichkeit zu verstehen? Und wenn es seine Zuwanderung kontrollieren darf, was sind ethisch gerechtfertigte Kriterien? Wie sieht es hier insbesondere mit Flüchtlingen aus? Die langsam schon zum Alltag gehörenden Berichte über sinkende Flüchtlingsschiffe mit zahlreichen Toten im Mittelmeer sind für viele zum Symbol für eine unmenschliche Flüchtlingspolitik geworden, sie sagen, die Schliessung der Grenzen zwingt die Flüchtlinge geradezu, die Einreise unter hochgefährlichen Bedingungen zu versuchen. Eine Öffnung der Grenzen scheint ihnen moralisch geboten. Andere schreiben die Verantwortung dafür den Schleppern zu, die auf Kosten der Flüchtlinge das grosse Geschäft machen. Sie meinen, man müsse noch die letzten Schlupflöcher schliessen. Das alles wirft komplexe Fragen auf, von denen wir einige zumindest anreissen können, ohne Anspruch auf endgültige Antworten.

## Rückblick

"Letztlich sind Krieg, politische Verfolgung, Hunger und wirtschaftlich perspektivlose Verhältnisse alles gute Gründe für Migration und die Aufnahme in einem anderen Land. Weil aber die Aufnahmekapazität eines Landes begrenzt ist, bzw. begrenzt wird, kommt man um eine Selektion nach Gründen nicht herum. Das Problem hat riesige Dimension erreicht". So antwortete ein Alumnus am **Ethik-Höck vom 29. September** sinngemäss auf die Frage, ob die Gründe für die Migration überhaupt wichtig seien.

Das Thema des Ethik-Höcks, "Sollen wir sie reinlassen?", stiess auf sehr grosses Interesse.<sup>1)</sup> Sehr gross und sehr komplex sind auch die mit der Migration zusammenhängenden moralischen Fragen. Was in der Vergangenheit im Einzelfall der Migration verhältnismässig klar und leicht zu entscheiden war, ist plötzlich bei der grossen Anzahl Flüchtlinge aus einem anderen Kulturraum alles andere als leicht zu beantworten.

Unser Gast, **Dr. Carsten Köllmann**, machte in seiner Einführung am Diskussionsabend klar, dass zwar die Gefühle angesichts der Bilder von Schiffbrüchigen und des toten Jungen am Strand für unsere Motivation zu helfen eine wichtige Rolle spielen. Für die moralische Bewertung einer Situation und die Antwort auf die Frage, was wir tun sollen, sei aber die rationale Diskussion unabdingbar.<sup>2)</sup> Carsten betonte, dass wir bei den moralischen Pflichten nicht nur diejenigen gegenüber den Flüchtlingen, sondern auch diejenigen gegenüber den Mitbürgern und dem Gemeinwesen zu berücksichtigen haben. Dabei sei zu klären, ob und inwieweit die eigenen Mitbürger gegenüber Flüchtlingen bevorzugt werden dürften bzw. ob sie bevorzugt werden müssten. Die Fragen seien insbesondere auch bedeutend, als die aktuellen Diskurse in den sozialen und traditionellen Medien zu Verdächtigungen und Beschuldigungen (z.B.: "Nazi-Ecke") unter den Bürgern und Bürgerinnen der Aufnahmeländer führten, welche häufig alles andere als zielführend seien.

Es versteht sich von selbst, dass wir am Ethik-Höck viele Fragen nicht in der notwendigen Tiefe diskutieren konnten. Stellvertretend seien ein paar Punkte hervorgehoben: Wenn, wie eine Alumna erwähnte, die Gründe für eine Aufnahme auf die **Menschenrechte** abgestützt werden, so stehen in der Regel die meisten Bürgerinnen und Bürger dahinter. Allerdings ist der logische Schluss von den Menschenrechten auf die konkret notwendige Handlung nicht eindeutig, wie die intensiven Debatten in allen Aufnahmeländern zeigen. Der Wunsch bzw. die Erwartung, die Politik solle notfalls gegen die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger entscheiden, da die Situation ja offensichtlich katastrophal sei und die Menschenrechte dies erforderten, ist verständlich aber sehr heikel. Auch die Eliten liegen nicht immer richtig und sie schaffen grosse Folgeprobleme.

Während in unserer Diskussion die einen die Ängste und Unsicherheiten wegen möglicher negativer Einflüsse auf die **Kultur und die Identität eines Landes** als unbegründet oder zumindest stark übertrieben betrachteten, waren andere der Meinung, dies sei angesichts der "no-go"- Bereiche in einigen Städten Europas und angesichts der grossen Schwierigkeiten vieler Migrantinnen, die Frauenrechte in Europa zu akzeptieren und mizuleben, eine ernsthafte Frage. Interessant sind beim Thema Identität möglicherweise Analysen von Migrationsbewegungen von Paul Collier<sup>3)</sup>, welcher die Meinung vertritt, dass durch zunehmende Immigration von Fremden das Vertrauensniveau in einer Gesellschaft sinkt. Dies betrifft nicht nur das Vertrauen zwischen Alteingesessenen und Fremden, sondern auch das Vertrauen unter den bisherigen Bürgerinnen und Bürger. Inwieweit dies zutrifft, dürfte vertieft zu prüfen sein. So ganz von der Hand zu weisen, ist es aber auf den ersten Blick nicht. Falls es so wäre, ist es dann ein genügend starkes Argument, um die Aufnahme sehr restriktiv zu handhaben? Nach Collier ist ein wichtiges Element für Glück, einer auf Vertrauen basierenden Gesellschaft anzugehören. Dieses Glück bzw. Vertrauen sehen offensichtlich heute viele Menschen in Europa gefährdet im Falle von sehr vielen Flüchtlingen aus anderen Kulturen und mit einer Religion, die fast nicht kritisiert werden darf

und häufig militant verteidigt wird. Wie kann eine solche Situation politisch vernünftig und moralisch richtig gehandhabt und der grossen Mehrheit der integrationswilligen Migranten eine echte Chance gegeben werden?

Keinen grossen Widerspruch gab die Aussage, dass rein finanziell wesentlich mehr zu tragen möglich ist, als es auf den ersten Blick aussieht. (Man denke nur an die Milliarden, welche die alten Bundesländer an die neuen Bundesländer Deutschlands transferiert haben und noch immer transferieren, ohne dass Deutschland an die Grenze kommt. Das könnte auch die Schweiz "problemlos" schultern.) Die Fragen stellen sich eher, was eine Gesellschaft sonst bereit ist zu (er)tragen. Carsten Köllmann erwähnte die Metapher mit dem Bunker des Philosophen Peter Singer, welcher die Meinung vertrat, dass die 500 Menschen im Schutzbunker auch die 300 draussen hineinlassen müssten, wenn die Not es erfordert. Ohne auf die Details der Metapher einzugehen, muss man zugeben, dass angesichts der unvermeidbaren Verteilungskämpfe die Bereitschaft, anderen zu helfen, rasch absinkt, wenn es "eng" wird. Die Grenze, was getragen werden kann, ist offensichtlich individuell sehr verschieden. Was für die einen tragbar ist, ist für andere eine Überforderung.

Allgemein bestätigte Carsten auch, dass in der ethischen Debatte sehr oft **Metaphern** verwendet werden, wenn bisherige Moralvorstellungen nicht mehr zutreffen und neuartige Probleme bzw. Probleme mit anderen Dimensionen auftreten. Fraglich sei dabei, inwieweit solche Metaphern und die Analogien dann weiterhelfen würden. <sup>4)</sup>

Eindeutig zu kurz kam in der Diskussion der Aspekt, dass Migration auch viele positive Wirkungen haben kann. Bestritten wurde das im Grundsatz von niemandem. Ebenso sprachen wir nur in Ansätzen über Pflichten, welche die Flüchtlinge haben und was wir von ihnen bei der Integration erwarten dürfen. Auch auf die Bedeutung von Landesgrenzen konnten wir aus Zeitgründen nicht näher eingehen.

Der Vollständigkeit halber muss zudem erwähnt werden, dass wir nicht die Alternativen bzw. ergänzenden Massnahmen von z.B. Flugverbotszonen, viel stärkerer Unterstützung der Nachbarländer (Jordanien, Libanon, Türkei) oder das Schicksal der Menschen im Jemen und all die Fragen der weltweiten Armut diskutierten. Unsere Themen betrafen die Fragen der Moral, wenn die Flüchtlinge "vor der Türe stehen".

#### **Fussnoten bzw. weitere (Buch-)Hinweise:**

- 1) Wären immer so viele beim Ethik-Höck dabei, so wäre das bisherige Format in Frage zu stellen.
- 2) Wer sich dafür interessiert, welche Bedeutung Emotionen und Narrationen (und dazu gehören auch Bilder) für die Moral haben, kann sich beispielsweise in einen Artikel von Prof. Johannes Fischer vertiefen (2010): "Grundlagen der Moral aus ethischer Perspektive und aus der empirischen Moralforschung", in: Johannes Fischer / Stefan Gruden (Hrsg.): Die Struktur der moralischen Orientierung, Münster: LIT
- 3) Paul Collier: Exodus. Warum wir die Einwanderung neu regeln müssen. Siedler (2014), 314 Seiten.
- 4) Carsten Köllmann hat in einem Aufsatz ("Migration in die Illegalität", in: Andreas Cassee / Anna Goppel (Hrsg.): Migration und Ethik, Münster: mentis, 2012) das Beispiel eines Hauses verwendet, in dessen Keller jemand eindringt, um dort Unterschlupf zu finden. Seine These war, dass diejenigen, welche die komfortableren oberen Etagen bewohnen, leicht reden haben, wenn sie Offenheit und Solidarität verlangen. In Ihre Etagen wird er nicht vordringen. Die Verteilungskämpfe werden in den unteren Etagen stattfinden. Das Argument gegen sein Bild war, die Gesellschaft sei kein Haus. Das trifft sicher zu, aber ist die Metapher deshalb unpassend?
- 5) Zur Ergänzung für die ganze Thematik der Migration ein Kinderbuch: Janne Teller (2011): "Krieg – Stell die vor, er wäre hier". Die dänische Autorin thematisiert das Flüchtlingsproblem

aus einer ungewohnten Perspektive. Aus Wikipedia bzw. der FAZ vom 8.3.2012: "Tellers Gedankenspiel hat auch eine ästhetische Prämisse: Der Text ist in der zweiten Person Singular geschrieben, der Leser wird also fortwährend angesprochen und schlüpft so völlig in die Haut jenes deutschen Jugendlichen, der den Krieg mit allen zerstörerischen Begleiterscheinungen erlebt und dem dann mit der Familie die teure und illegale Flucht nach Ägypten gelingt. Es geht Teller also um die Empathie ihrer Leser mit Kriegsflüchtlingen, und die Vorstellungen, die sie wachrufen möchte, vollziehen das Wechselbad mit, dem diese Migranten ausgesetzt sind."